Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 53 — **Sonntag, den 1. April 1928** — **46. Jahrgang**

Freundschaftliche Begrüßung in Königsberg

Die Eröffnung der litauisch-polnischen Konferenz — Die Hoffnungen Woldemaras' und Zaleskis

Königsberg. Im großen Sitzungssaal des Königsberger Oberpräsidiums fand Freitag die offizielle Eröffnung der polnisch-litauischen Konferenz statt.

Als erster ergriff der Vizepräsident Dr. Herbst im Namen des auf Urlaub befindlichen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen das Wort, um die beiden Delegationen im Namen des Oberpräsidiums willkommen zu heißen. Das Auswärtige Amt habe ihn beauftragt, die Räume des Oberpräsidiums für die Verhandlungszwecke zur Verfügung zu stellen. Es solle alles geschehen, um den Gästen den Aufenthalt in Königsberg so angenehm wie möglich zu gestalten. Zum Schluß wünschte Dr. Herbst den Delegationen einen günstigen Verlauf ihrer Verhandluugen.

Sodann ergriff der litauische Ministerpräsident Woldemaras in französischer Sprache das Wort. Er dankte zunächst der preußischen Regierung für die in Königsberg gewährte Gastfreundschaft und betonte sodann, daß das Augenmerk der ganzen Welt auf diese Verhandlungen gerichtet sei. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß auch auf Seiten der polnischen Verhandlungsteilnehmer ein ebenso aufrichtiger Wille zu einer gegenseitigen Verständigung vorhanden sei wie auf Seiten der litauischen.

Ihm antwortete der polnische Außenminister Zaleski, der ebenfalls zunächst die Dankbarkeit Polens für das ihm von Königsberg eingeräumte Gastrecht zum Ausdruck brachte. Er gab ferner seiner Genugtuung Ausdruck über die Bereitschaft der litauischen Delegation mit aufrichtigem Verständigungswillen an den Verhandlungstisch getreten. Ziel der Konferenz sei Wiederherstellung der „natürlichen Beziehungen" zwischen den beiden Nachbarländern und er sei von dem festen Friedenswillen beider Delegationen überzeugt. Die Friedensfreunde in der ganzen Welt würden der Konferenz mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgen.

Nach Schluß der offiziellen Begrüßungsansprachen verlas der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski ein gemeinschaftlich von den beiden Delegationen ausgearbeitetes Protokoll über den technischen Verlauf der Verhandlungen. Als Verhandlungsprache ist französisch gewählt. Es wurde beschlossen, Sachverständigenkommissionen einzusetzen, die sich mit den einzelnen Spezialfragen zu befassen haben. Die Beratungen der Sachverständigenausschüsse werden geheim sein, während die Plenarsitzungen in Anwesenheit der Presse stattfinden werden, wie dies auch bei der Eröffnungssitzung der Fall war. Ueber die nächste öffentliche Sitzung soll eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Ministerpräsident Woldemaras stellte darauf fest, daß sich kein Widerspruch gegen diese Verhandlungsordnung erhebe nnd beschloß damit die erste Znsammenkunft der Delegierten.

*

Königsberg. Die Stadt Königsberg steht im Zeichen eines Aufmarsches der deutschen und ausländischen Presse. Fast alle großen polnischen Blätter haben ihre Vertreter entsandt, ebenso die litauische Presse, einschließlich der Oppositionspresse. Welche Bedeutung man der Konferenz auch in Rußland beimißt, beweist die Tatsache, daß die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur zwei Vertreter entsandt hat. Außerdem sind die „Iswestija" vertreten.

Die polnisch-litauische Konferenz wird sich hauptsächlich auf 4 Mittelpunkte konzentrieren: Das Zentralhotel, in dem die litauische Delegation wohnt, dem Berliner Hof, das Quartier der Polen und drittens das Kontinentalhotel, in dem die Polen unter Leitung des sehr rührigen Pressechefs des polnischen Außenministeriums, der den bezeichnenden Namen Dr. Littauer trägt, eine großzügige Pressestelle eingerichtet haben, und endlich das preußische Regierungsgebäude, das für die offiziellen Verhandlungen zur Verfügung gestellt worden ist. Im Zentralhotel, im Quartier der litauischen Delegation, hat übrigens auch Reichskanzler a. D. Dr. Luther Wohnung genommen, der gestern hier bei einer volksparteilichen Bismarckfeier gesprochen hat. Bedauerlich ist, daß gerade in diesem Augenblick die deutsche Presse in Königsberg durch den Buchdruckerstreik gezwungen ist, ihr Erscheinen einzustellen.

Außer dem Außenminister Zaleski ist auch der Leiter der Ostabteilung im polnischen Außenministerium, Holowsko, hier eingetroffen. Man hat den Eindruck, daß sich die polnische Delegation taktisch zunächst einmal zurückhalten wird.

Bei der polnischen Delegation macht man dabei geltend, daß die polnisch-litauische Konferenz auf litauische Anregung zurückgeht und daß es daher auch Sache der Litauer sei, den Rahmen zu bestimmen. Polnischerseits halte man sich an die damalige Erklärung, die der polnische Außenminister Zaleski gegeben habe. Der Standpunkt Litauens zu der Angelegenheit ist bereits aus früherem bekannt.

Verständigung oder Kampf?

Die Wahl Daszynskis zum Marschall des polnischen Parlaments hat eine eigenartige und wohl auch beispiellose Situation ergeben. Die Marschallwahl war eine oppositionelle Handlung des Parlaments gegenüber der Regierung, besser gesagt gegenüber den Regierungsmethoden Pilsudskis. Darüber kann kein Zweifel bestehen, wobei der in der Wahl enthaltene Wunsch, die oberste parlamentarische Gewalt einer vertrauensvollen Persönlichkeit zu [illegible], nicht geschmälert werden soll. In erster Linie bedeutet aber die Wahl Daszynskis die Antwort des demokratischen Lagers auf den Versuch Pilsudskis, das Parlament zu zwingen, einen von ihm bezeichneten Mann kritiklos zum Marschall zu machen.

Sowohl die Regierung, die mit sichtbarer Spannung das Wahlergebnis abwartete, als auch die 135 Abgeordneten des Regierungsblocks reagierten auf das Mehrheitsvotum des Parlaments, indem sie kurz entschlossen den Saal verließen. Eine Demonstration, die, wenn auch nicht gebilligt, so doch verstanden werden kann, denn eine größere Enttäuschung, als die, welche die Regierungsleute am ersten Tage erlitten haben, wird man sich kaum vorstellen können. Diese Haltung der Abgeordneten des Blocks wurde aber am nächsten Tag, anläßlich der Wahl der Vizemarschälle [illegible]. Die Abgeordneten des Regierungsblocks enthielten sich hierbei der Stimme, und so kam es, daß diese Ämter unter die fünf stärksten Parteien verteilt, je einem Vertreter der Sozialisten, zweier Bauernparteien, der Nationaldemokraten und schließlich einem Ukrainer, als dem Vertreter der nationalen Minderheiten, zufielen. Der Regierungsblock, der ziffernmäßig die stärkste Partei ist, ging leer aus. So ergab sich die groteske Situation, daß die Linke im Parlament zwar der Regierung gegenüber in Opposition steht, aber den Sejm beherrscht. Die parlamentarischen Vertreter des Regierungsblocks befinden sich aber, ihrerseits, in Opposition gegenüber dem Sejmpräsidium.

Wird dieses Verhältnis der Regierung Anlaß zu Konsequenzen geben? Handelt der Regierungsblock auf Weisung der Regierung? Das sind Fragen, die zur Entscheidung vorliegen. In konsequenter Einhaltung dieser Richtung verbanden sie sich darauf noch in gleicher Sitzung mit den Parteien der Rechten, um einen von radikaler Seite eingebrachten Antrag über die Revision der Wahlvorgänge gegen die Linke abzulehnen. Aus rein persönlichen Gründen haben es die Leute der Regierung, die bekanntlich die Bekämpfung der Rechten als ihr oberstes Ziel bezeichnet hat, ein Bündnis mit dieser Rechten geschlossen.

Die nationalen Minderheiten, die auch zur Wahl Bartels bereit waren, haben den Antrag unterstützt. Nicht nur, was auch begründet wäre, in eigener Sache, sondern weil sie erkannt haben, daß eine Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte nur mit Hilfe des demokratischen Lagers erfolgen kann.

So kristallisiert sich allmählich die Möglichkeit einer Koalitionsbildung im neuen polnischen Parlament heraus: auf der einen Seite der Regierungsblock und die Rechte — auf der anderen die Linke und die nationalen Minderheiten. Ziffernmäßig läßt sich das Verhältnis dieser beiden Parteien nicht erfassen: es wird von Fall zu Fall entschieden werden, so daß von einer ausdrücklichen Mehrheit bisher noch nicht die Rede sein kann. Im Hintergrund dieser parlamentarischen Kräfteverteilung steht die Regierung, steht Pilsudski. Was er zu tun beabsichtigt — wer vermag das zu erraten. Selbst seine vertrauten Freunde wissen das nicht, und wenn der Publizist des Pilsudskisten-Organs „Glos Prawdy" sich heute noch so regierungs-radikal gebärdet, so muß gesagt werden, daß dieses Organ sich öfters pilsudskischer als Pilsudski selbst zu geben pflegt.

Allerdings darf nicht vergessen werden, daß Pilsudski in privaten Gesprächen unzweideutig erklären ließ, nur die Wahl Bartels werde die Grundlage für ein Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Sejm bieten. Aber es fragt sich, ob er es jetzt wagen wird, diese Drohung wahrzumachen. Denn während er einen Sejmmarschall Bartel nach Belieben nach seiner Pfeife hätte tanzen lassen können, bietet die Persönlichkeit Daszynskis, der schon 30 Jahre lang parlamentarisch tätig ist, Gewähr dafür, daß das Parlament sich seine Rechte nicht schmälern lassen wird. Einen Weg, dem Parlament beizukommen und es zur Annahme verfassungswidriger Gesetze zu zwingen, besitzt die Regierung, nachdem auch die Vollmachten des Staatspräsidenten erloschen sind, nicht mehr. Nur ein Weg bleibt Pilsudski, sofern er die loyale Zusammenarbeit mit dem Sejm für unter seiner Würde erachten wird, offen: der Weg der Auflösung des Parlaments. —

Der heutige Sachverhalt wird dadurch nur wenig geändert werden, wenn es sich bewahrheiten soll, daß Pilsudski das neue Parlament an seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit hindern wird. Die Oppositionsparteien werden dann aber die Waffe in die Hand bekommen, um gegen eine solche, für die politische Entwicklung höchst verhängnisvolle Wendung anzukämpfen.

Darin besteht zur Zeit das Problem des Verhältnisses zwischen Parlament und Regierung!

Mussolinis Bruch mit dem Papst

Verbot aller nichtfaschistischen Jugendorganisationen

Berlin. Die „Germania" schreibt unter der Ueberschrift „Mussolinis Bruch mit dem Papst" zur Annahme des dem italienischen Ministerrat unterbreiteten Gesetzentwurf über das Verbot der nichtfaschistischen Jugendorganisationen: Mussolini hat mit den Worten die Tat wahr gemacht. Die Auflösung aller nichtfaschistischen Jugendverbände bedeutet die Lahmlegung der katholischen Aktion, der es allein noch gestattet war, eigene Jugendgruppen zu bilden. Damit ist der letzte Rest religiös-sozialer Erziehungsarbeit ausgelöscht, der Faschismus übernimmt das Monopol für die sittliche Leitung der Kinderseele. Was immer der Faschismus in den beiden vergangenen Jahren zugunsten der Sicherheit und des Ansehens der Kirche und ihrer Diener getan hat, wird durch diese Maßregel ausgelöscht, welche eine der schwersten seit der Eroberung Roms vor 58 Jahren darstellt. Mussolini ließ der Diskussion über Südtirol die Ausweisung der deutschen Beamten, läßt dem Zwiegespräch mit dem Vatikan das jetzige Verbot folgen. Man muß gestehen, daß diese Handlungsweise nicht der Konsequenz entbehrt. Wenn sich aber Mussolini durch sein neues Südtiroler Dekret die deutschen Sympathien noch mehr entfernt hat, so wird er sich durch diese Maßnahme die Freundschaft vieler Katholiken der Welt verscherzen. Wir können nicht glauben, daß sich der Duce so stark fühlt, um mutwillig den Kampf mit dem Vatikan aufzunehmen, dessen moralische Macht weitreichender und größer ist als die des faschistischen Regimes. Der Duce hat scharfe Worte gegen Frankreich aus taktischen Gründen nicht folgen lassen. Wir erwarten auch diesmal ein Einlenken zum Besten der Kirche und der friedlichen Entwicklung Italiens. Für den hl. Stuhl gibt es in dieser Frage kein Zurück. Auch geistige Waffen sind eine Macht und wem es gelang, mit der Freimaurerei fertig zu werden, hat noch nicht den Beweis erbracht, stärker als die Kirche zu sein.

Kein Nachgeben gegen Deutschland

Warschau. Die Möglichkeiten für eine Fortführung der deutsch-polnischen Verhandlungen sind gegenwärtig noch ganz ungeklärt. Nachdem vorgestern bereits eine Demarche des deutschen Gesandten Rauscher beim polnischen Außenminister Zaleski stattgefunden hat, sind die weiteren Besprechungen in dieser Angelegenheit bis zur Rückkehr Zaleskis aus Königsberg, die bereits am Mittwoch erfolgen wird, vertagt worden. Die heutigen unfreundlichen halboffiziösen polnischen Pressestimmen halten einen Erfolg der deutschen Bemühungen jedoch sehr fraglich und es macht den Eindruck, daß Polen an einer fruchtbaren Weiterführung der Verhandlungen sehr wenig gelegen ist. Trotz der Unnachgiebigkeit Polens in dessen Haltung wird jedoch alles jederzeit versucht werden, um nach Möglichkeit ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern.

Mehrere Verwundete in Prag

Prag. Wie aus dem Bericht der Prager Rettungsgesellschaft hervorgeht, machte die Polizei bei der Zerstreuung der Demonstrationen an mehreren Stellen von der Schußwaffe Gebrauch. Beim Prager Repräsentantenhaus erhielt ein 26 Jahre alter Arbeiter einen Kopfschuß, beim neuen deutschen Theater wurde ein 18jähriger Metallarbeiter ebenfalls durch einen Schuß in das rechte Bein oberhalb des Knies getroffen.

Hochzeit mit einer Toten

In der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir ein Geschichtchen, das ein nicht übler Stoff für ein Lustspiel sein könnte. Der in einem westdeutschen Bauernhof beschäftigte Landarbeiter Stanislaus W. hatte sich in ein Mädchen des Dorfes verliebt und wollte es heiraten. Die Auserkorene war einverstanden, und schon am nächsten Tage ging Stanislaus zu dem Standesbeamten, das Aufgebot zu bestellen. Der Beamte machte die vorgeschriebenen Eintragungen auf Grund der Ausweispapiere, die Stanislaus vorlegte. Leider hatte Stanislaus vergessen, auch die Dokumente der Braut mitzubringen. Das machte aber weiter nichts. Der Standesbeamte war, wie das auf dem Lande üblich ist, bereit, die Eintragungen auch auf Grund der bloß mündlichen Angaben des Bräutigams vorzunehmen. Stanislaus war einigermaßen verlegen, aber schließlich gab er doch die gewünschten Auskünfte auch über das Mädchen. Nachdem das Aufgebot drei Wochen lang pflichtgemäß im Kasten gehängt hatte, kam der Tag der Trauung. Auch diese Zeremonie erfolgte in der landesüblichen Weise ganz formlos. — Aber als die Braut den Trauschein unterschrieb, wurde sie stutzig: da war doch ihr Alter um zwei Jahre zu niedrig angegeben, und auch ein andrer Taufname stand dort als der ihrige. Zuerst schwieg sie über ihre Wahrnehmungen, aber auf der Straße draußen machte sie ihren Mann auf diese Umstände aufmerksam. Der erinnerte sich nun mit Unbehagen, daß er selbst damals beim Aufgebot die falschen Angaben gemacht habe, weil ihm Vorname und Alter des Mädchens zu jener Zeit noch unbekannt gewesen waren. Im Glauben, alsogleich die Richtigstellung auf dem Trauschein durchführen lassen zu können, kehrte Stanislaus zu dem Standesbeamten zurück. Aber da stellte sich zum Schreck des neugebackenen Ehemannes heraus, daß er eine — Tote geheiratet habe. Denn Vorname und Geburtsjahr, wie sie im Trauschein standen, paßten genau auf die vor zwei Jahren verstorbene Schwester der jungen Frau. Und nun setzte sich der Amtsschimmel mit seiner ganzen Würde in Bewegung. Stanislaus mußte eine regelrechte Scheidungsklage gegen die Tote, die er nie gesehen, nie gekannt, nie geheiratet hatte, einleiten, und erst nach der frist- und formgerechten Durchführung der Scheidungsklage kann er von vorn anfangen, sein Mädchen zu heiraten.

Der geplatzte Wunderstern

London. Mit großem Interesse verfolgen die Astronomen Südafrikas ein Phänomen am südlichen Sternhimmel. Der Wunderstern Nova Pictoris ist geplatzt und hat sich in zwei voneinander getrennte Teile aufgelöst.

Schon vor einigen Tagen meldete das Observatorium La Plata, daß der Stern ein sehr eigenartiges Aussehen angenommen habe. In Kapstadt beobachtete man daraufhin durch das große Teleskop, dessen Spiegel einen Durchmesser von über einen Meter hat, den Stern und stellte tatsächlich fest, daß an seiner Stelle zwei klar voneinander getrennte kleinere Sterne sichtbar waren.

Die Nova Pictoris, die in der Nähe des Kreuzes des Südens am südlichen Sternhimmel zu finden ist, stellt einen von jenen merkwürdigen Sternen dar, die plötzlich scheinbar aus dem Nichts zur strahlenden Helligkeit erstanden sind, und langsam wieder ins Dunkel zurücktreten. Im Jahre 1925 vergrößerte die Nova Pictoris ihre Helligkeit auf das 60 000fache, so daß sie einem geübten Beobachter sogar am [illegible] nicht entgehen konnte. Da die Entfernung dieses Sternes, der solche außerordentlichen Wandlungen durchmacht, von der [illegible] wahrscheinlich derartig groß ist, daß das Licht eine dreistellige Zahl von Jahren benötigt, um von dort bis zu uns auf die Erde zu gelangen, so muß die jetzt beobachtete Erscheinung schon vor Generationen stattgefunden haben. [illegible] irgendwie bemerkbare Beeinflussung der Erde steht natürlich außer Frage, doch hofft man in astronomischen Kreisen [illegible] volle Aufschlüsse über die Entstehung und den Aufbau der Materie zu erhalten.

Die Sumerer — das älteste Kulturvolk

Die diesjährigen Ausgrabungen an der Stätte des alten Ur der Chaldäer haben überraschende Aufschlüsse über die Kultur der Sumerer gebracht und damit die Anwartschaft der Aegypter, das älteste Kulturvolk der Geschichte zu sein, stark erschüttert. Der Leiter der Grabungen, Leonard Woolley, der der „Times“ über die letzten Funde berichtet, hebt hervor, daß die vier entdeckten Königsgräber eine Kunsthöhe offenbaren, die über der gleichzeitigen ägyptischen steht. Das letzte Grab, das ausgegraben wurde, ist das älteste, denn es liegt unter den ersten. Es ist zwar von Räubern schon in alter Zeit ausgeplündert worden, aber die Architektur läßt erkennen, daß die Sumerer um das Jahr 4000 v. Chr. bereits imstande waren, großartige Gewölbe zu errichten, und die verschiedenen Schmucksachen, die zurückgelassen waren, lassen auf eine reiche Entwicklung des Kunstgewerbes schließen, dessen kostbare Inkrustationstechnik auf eine lange Ueberlieferung zurückblickte. Ueberhaupt sprechen alle Anzeichen dafür, daß diese Kultur der Sumerer nicht etwa einen Anfang, sondern ein Ende darstellt. Die vielen Leichen von Frauen, Leibwächtern, Wagenlenkern und Zugtieren, die in den Gräbern gefunden wurden, enthüllen die barbarische Sitte der Opferung von Personen, deren Seelen den Herrscher auf seiner Reise ins Jenseits begleiten sollten. Dieser Brauch ist sicherlich ein Ueberrest aus fernen Zeiten und steht in einem schroffen Gegensatz zu dem Reichtum der sumerischen Kultur und den Leistungen ihrer Kunst. Es muß daher bereits eine lange [illegible] vorangegangen sein, in der sich allmählich jenes Stadium entwickelte, das sich aus den neuen Funden offenbart. Damit werden die Anfänge der Kultur im alten Babylon in frühere Zeit zurückverlegt, als sie uns sonst irgendwo entgegentreten.

Jedermann sein eigener Verkehrspolizist

Die ständig wachsende Zahl von Todesopfern, die der Verkehr in den Neuyorker Straßen unter den Fußgängern fordert — man zählt durchschnittlich zwei Todesfälle täglich! —, hat die Neuyorker Verkehrspolizei zum Erlaß einer neuen Verkehrsordnung veranlaßt, die dem Fußgänger das Recht gibt, an Straßenkreuzungen den Wagenverkehr aufzuhalten. Dem Passanten wird damit das Recht des Verkehrspolizisten verliehen. Aber dieses Recht wird dadurch eingeschränkt, daß es nur an Straßenkreuzungen ausgeübt werden darf, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß die Straße nicht willkürlich überschritten werden darf.

Ein teurer Scherz — 30000 Mark Schadenersatz für ein Auge

Das Gericht in Cardiff verurteilte den Schlächter Albert Cogan zum Schadensersatz von 1500 Pfund Sterling. Cogan hatte auf einer Kaninchenjagd im Witz auf seinen Freund Alfred E. Chick angelegt und ihm zugerufen: „Hände hoch, oder ich schieße“. In diesem Augenblick war das Gewehr tatsächlich losgegangen und traf Chick so unglücklich, daß er ein Auge verlor. Chick verlangte nun von seinem Kollegen den oben erwähnten Schadensersatz, der ihm auch vom Gericht zugesprochen wurde.

Der Sohn des Menschenfressers

Wuniiwi, „die zwitschernde Lerche“, war einer der appetitbegabtesten Menschenfresser der Fitschi-Inseln. Jetzt wird aus Cawaci, Hauptort der Inselgruppe, berichtet, daß Daniel Wuniiwi, der 70jährige Sohn des berühmten Kannibalen, für seine Verdienste um die katholische Kirche von der römischen Kurie mit der Medaille „Bene merenti“ ausgezeichnet worden ist.

Hunde und Katzen im Himmel

Der Kanonikus Peter Green von Manchester äußerte sich in seiner letzten Sonntagspredigt auch über die Gründe für oder wider Darwin. Er sagte: „Ich bin überzeugt, daß die niedrigen Tiere keine Anwartschaft auf die Unsterblichkeit der Seele haben. Aber ebenso sehr bin ich überzeugt, daß einige Hunde und Katzen unsterblich sind. Ich will zwar nicht sagen, daß ihre Seelen nach dem Tod gen Himmel fliegen, aber ich wäre nicht verwundert, wenn ich im Himmel dereinst einige von ihnen antreffen würde.“

Volkszählung in Sowjetrußland

Nach den neuesten Zählungen beträgt die Bevölkerungszahl von Sowjetrußland 146 989 000 Einwohner, wovon 75 962 000 Frauen und 75 027 000 Männer gezählt wurden. Die Zahl der Kinder ist in ständigem Abnehmen begriffen.

Ein englischer Anti-Schmink-Klub

Unter den Studentinnen von Oxford wurde ein Klub gegründet, der mit den strengsten Bestimmungen gegen diejenigen seiner Mitglieder vorgeht, welche sich irgendwelcher Schminke, Puders oder des Lippenstiftes bedienen. Als strengste Strafe ist der Ausschluß aus dem Klub vorgesehen, womit ja dann wohl wiederum die Erlaubnis zum Schminken erteilt sein dürfte.

Millionenpreis für den größten blauen Diamanten

Die vielgenannte blonde Amerikanerin Peggy Joyce, die wegen ihrer Heiratsaffären nicht minder bekannt ist als wegen der Pracht ihrer Juwelen, hat kürzlich einen blauen Diamanten gekauft, der als der größte seiner Farbe in der Welt gilt. Das seltene Kleinod hat die Kleinigkeit von 300 000 Dollars gekostet. Der Stein ist in ein Halsband eingefügt, das sich aus Platingliedern zusammensetzt, die lose zur Kette vereint und mit Diamanten reich besetzt sind. Dadurch ist die Kette so beweglich, daß sie bei jeder Bewegung der Trägerin den Stein in feurigem Glanz aufleuchten läßt. Der Diamant hat ein Gewicht von 127 Karat und eine Größe von mehr zweieinhalb Quadratzentimeter. Er trägt den Namen „Black Starr Frost Diamond“ nach der Gesellschaft, die den Stein vor fünfzehn Jahren in der Kimberley-Mine gefunden hat. Die neue Besitzerin war bereits viermal verheiratet und geschieden, und böse Zungen behaupten, daß die Mittel zum Kauf des blauen Diamanten von einem Vertreter des starken Geschlechts stammen, der Aussicht, ihr fünfter Gatte zu werden.



Ignacy Daszynski,
der neue Sejmmarschall.

60 000 Mark für „Robinson Crusoe“

Rekordpreise bei einer englischen Versteigerung.

London. Bei Sothebys wurden gestern die aufeinanderfolgenden Ausgaben einer Zeitung aus den Jahren 1719/20 versteigert, in denen der Abenteuerroman Daniel Defoes „Robinson Crusoe“ in Fortsetzungen, kurz vor der Veröffentlichung des Buches, zum Abdruck kam. Gleichzeitig damit wurden noch einige kleinere Schriften versteigert. Nachdem das erste Gebot mit 1000 Pfund (20 000 Mark) genannt war, trieben englische Sammler den Preis auf 3000 Pfund (60 000 Mark) in die Höhe. Zu diesem Preise erwarb schließlich Dr. Rosenbach die seltene Sammlung. Der Höchstpreis, der jemals für eine Ausgabe der Abenteuer des Robinson Crusoe bezahlt wurde, betrug 10 000 Mark.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

24. Fortsetzung. **Nachdruck verboten.**

Der Beamte erkannte, daß er sich zur Erreichung des Ziels dem Willen des Alten fügen mußte.

„Gut,“ preßte er aus den zusammengebissenen Zähnen hervor. „In einer Stunde hole ich mir Bescheid. Das Weib da draußen kommt als Geisel mit.“

In dem runzligen Gesicht des Alten zuckte es.

„Sie haben meine Bedingungen gehört, junger Mann. Sicherheit meiner Person und meines Hauses. Meine Tochter gehört zu meinem Hause. Tun Sie, was ich verlange, und ich kann Ihnen schon jetzt mit einiger Sicherheit sagen, daß ich Ihren Wunsch erfüllen werde.“

„Also in einer Stunde, aber,“ der Beamte ließ die schwärzesten Gewitterwolken über seine Stirn gleiten, „jeder Fluchtversuch ist zwecklos. Ihr Haus wird scharf bewacht.“

„Keine Sorge, junger Mann, es geschieht alles nach Ihrem Willen.“

Der Führer trat aus dem Hause. Man sah es seiner Verstimmung an, daß ihm die Lorbeeren des Erfolges noch nicht in der Tasche steckten.

„Wladimir bleibt hier zur Beobachtung,“ schnauzte er seinen Leuten entgegen. „Die übrigen haben eine Stunde Ruhe.“

„Ich bin drei Nächte nicht aus den Hosen gekommen,“ protestierte Wladimir gegen seine Berufung zum Wachtposten. „Laß einen anderen Ecke stehen, der frischer ist.“

„Halt's Maul, du Schuft!“ brüllte der Führer. „Du hast Dich nach meinen Vorschriften zu richten.“

Wladimir schwieg. Seine Augen schauten böse dem Trupp nach, der hinter der Rundung der Kirche verschwand.

* * *

„Sind sie alle fort?“ fragte der Greis die am Fenster lehende Tochter.

„Alle bis auf einen.“

Der Alte trat neben die Frau.

„Er soll auf das Haus achten. Er wird nicht sehen, was er nicht sehen soll.“

„Was soll werden, Vater?“

„Ich werde Iwan zum General schicken und ihn warnen lassen.“

„Der da unten wird ihn aufhalten.“

„Er wird ihn nicht aufhalten. Er wird wünschen, daß noch viel solcher Boten davonritten.“

„Du willst ihn bestechen, Vater?“

„Ja, das will ich.“

„Und er wird Lärm schlagen, die andern rufen und du bist verloren.“

„Ganz ruhig, mäuschenstill wird er sein, keinem etwas verraten.“

„Das ist gefährlich, Vater, ich bitte dich, denke nach, wie es anders zu machen ist.“

Der Greis schaute wieder durchs Fenster auf den Posten. Der stand an eine schneeüberpuderte Baumumfriedigung gelehnt und musterte den Hausgiebel.

„Es bleibt so,“ sagte der Alte bestimmt. „Sage Iwan, er soll satteln, schnell zum General reiten und ihn warnen. Ehe Iwan aus dem Tor reitet, ist der Mann dort blind.“

Die Tochter blickte noch einmal unschlüssig auf den Alten. Dann entfernte sie sich schnell.

Der Greis kletterte die Treppe hinunter und öffnete die Tür.

„He, Bruder,“ rief er dem einsamen Mann zu. „Warum stehst du draußen in der Kälte? Komm, wärme dich auf.“

Der Angerufene schaute einen Augenblick finster auf den Greis. Dann tat er, als gingen ihn die Worte gar nichts an.

„Hast du taube Ohren, Bruder?“

„Soll ich mich an deinem Eisbart wärmen?“ kam es rauh zurück.

„Es kommt nicht nur auf den Bart an, Bruder, sondern auch auf die Hand, die ihn streicht.“

Dabei machte er eine Handbewegung, als zähle er Geld. Wieder schien der Wächter die Andeutung nicht zu merken. Er kehrte sich nach allen Seiten, ging ein paarmal hin und her, rückte dann seinem Pferd einige Riemen zurecht, obwohl es nichts zu ordnen gab, und kam schließlich langsam über die Straße zur Tür.

„Hast du eine genaue Zeit, Freund?“ fragte er nicht unfreundlich den Greis.

„Zeit genug ist's immer, Freundschaft zu schließen. Tritt ein, die Teemaschine ist noch warm.“

„Das wollen wir sein lassen, Freund. Ich habe den Befehl, dies Haus zu bewachen.“

„Du bist gut, Freund. Hast du je eine Schnecke gesehen, die sich von ihrem Hause trennt? Will sie es bewachen, muß sie darin sitzen.“

„Hast du eine Zigarette, Freund?“

Der Alte faßte den Arm des sich nur schwach Sträubenden und zog ihn hinter sich in die untere Stube.

„Du hast einen schweren Dienst, Bruder. Der Hauptmann kann nicht dein Freund sein, daß er dich allein wie einen Hund vor der Hütte liegen läßt, und scheinst du mir doch der beste von allen.“

Der Beamte nahm aus der ihm dargebotenen silbernen Büchse eine Zigarette und ließ sie sich von dem Alten in Brand stecken.

„Ein gutes Herz und ein weiches Gemüt passen nicht in deinen Beruf,“ fuhr der Alte fort. „Da wird man in alle Ecken geschoben, und man muß den Schmutz der anderen auskehren.“

„Es ist ein Dreckleben,“ paffte der Beamte vor sich hin.

„Wenn sich der Bau mit Jauche füllt, sucht sich der Fuchs einen Weg ins Freie,“ schielte der Greis den Gast an.

„Was willst du machen, Freund,“ strich sich dieser mit der Zigarette zwischen den Fingern übers Knie. „Der Hahn wird geschunden und bleibt doch im Stall.“

„Und doch kitzelt ihm die Sonne alle Morgen die Gurgel. Da denkt er wohl daran, wie es draußen in der schönen Welt hinter dem Zaun aussieht.“

„Du sprichst wie ein Seelsorger, Alter. Bist du einer?“

„Nein, Bruder. Aber ein Mensch, der seinen Nächsten liebt und ihm das Beste wünscht.“

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Der Tag der Palmen

Palmsonntag... Frühlingslüfte weh'n,
Als wollte die Erde aufersteh'n!
Die Blätter strecken ihr lichtes Grün,
Die Sonnenstrahlen glitzern und sprüh'n,
Die Lerche jubelt, es zwitschert der Fink,
Und die Vögel segeln so leicht, so flink,
Und die blauen Veilchen blühen im Garten...
Wer will auf den Lenz da noch lange warten?

Palmsonntag... Ein flockiger Silberflaum
Von Kätzchen umhüllt den Weidenbaum!
Mädels und Buben, nun hurtig und frisch,
Schneidet euch Ruten für Spiegel und Tisch,
Droht den Großen, daß sie euch was schenken
Heut' am Palmsonntag, zum Angedenken,
Also ist's Sitte und alter Brauch —
Und was wir taten, tut ihr auch! —

Palmsonntag... wie lacht das Ackerfeld,
Lugt's doch schon grün jetzt hinaus in die Welt!
Und die Knospen an Büschen und Hecken
Können die Blüten kaum mehr verstecken!
Lange schon jubelt der Amselschall,
Und bald kommt auch die Nachtigall!
Welt, nun deine Sorgen vergiß!
Frühling ist's wieder, deß sei gewiß!

=s= **Dienstjubiläum.** Herr Betriebsingenieur Wilhelm Beck von der hiesigen elektrischen Zentrale Laurahüttegrube begeht am 4. April d. J. sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Ein herzliches „Glückauf!".

=s= **Schlaganfall.** Herr Pensionär Wolf erlitt auf einem Spaziergange einen Schlaganfall, wodurch er die Sprache verlor und linksseitig gelähmt wurde, so daß er von seinen Freunden bewußtlos in seine Wohnung geschafft werden mußte.

=s= **Generalversammlung der Hausbesitzerbank, Spol. zap. z ogr. odp., Siemianowitz.** Am 28. März 1928 fand die Generalversammlung der Bank statt. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Die Entwickelung hat einen sehr guten Fortgang genommen. Alle Konten weisen wesentlich Steigerungen auf. Der Umsatz betrug auf einer Seite des Hauptbuches 4 456 950 Zloty gegen 2 481 887 Zloty im Vorjahr. Die Bilanzsumme schließt mit 519 699 Zloty (im Vorjahr 363 106 Zloty). Das Geschäftsguthaben ist von 20 913 auf 42 528 Zloty angewachsen, die Spargelder von 143 366 Zloty auf 279 149 Zloty. Letzteres ist ein Beweis des vollen Vertrauens, welches die Bank genießt. Der Reservefonds ist auf 21 833 Zloty angewachsen. Die gegenwärtigen Zinssätze betragen für Schuldner 12 Prozent, für Spargelder 6 Prozent für tägliche, 7 Prozent für monatliche und 8 Prozent für vierteljährige Gelder. Die Verzinsung für Sparer ist mithin weit höher, als bei den Großbanken. Aus dem Reingewinn wird eine Dividende von 8 Prozent an die Genossenschaftsmitglieder nach Maßgabe der Geschäftsanteile verteilt. Nach Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Herr Knappik und Herr Geuerlich wiedergewählt. Anstelle des ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Urbanczyk wird Herr Bierverleger Stomel und an Stelle des von Siemianowitz verzogenen Aufsichtsratsmitgliedes Zedler Herr Rechnungsführer Waldhaus neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Knappik dankte den Erschienenen für ihre Mitarbeit, das Mitglied Herr Adolf Meinusch dem Vorstand und dem Aufsichtsrat für die mustergültige Geschäftsführung. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Generalversammlung geschlossen.

=s= **Fachkursus der Feuerwehr.** In der Zeit vom 20.—26. Mai findet in Siemianowitz ein Fachkursus der Feuerwehr der Wojewodschaft Schlesien statt. Anmeldungen für die Teilnehmer sind schon jetzt an den Kreisbrandmeister, Herrn Baron, Kattowitz, ul. Szopena 16, einzureichen.

=s= **Die Neuwahlen des Vorstandes der Hüttenkrankenkasse** sollten am 15. März stattfinden. Da nur eine Liste eingereicht worden ist, wurde dieselbe ohne weiteres anerkannt, so daß die Wahl überhaupt nicht stattgefunden hat. Auf Grund dieser Liste sind 6 Kandidaten in den Vorstand eingereicht, und zwar fünf Polen und ein Deutscher.

=s= **Vergrößerung des Transformators an der Kreuzkirche.** Der an der Kreuzkirche in einem kapellenartig aussehenden Raume stehende Transformator genügt den neuzeitlichen Vorschriften nicht mehr. Derselbe wird daher durch die elektrische Zentrale derartig umgebaut, daß die drei dortigen Transformatoren explosionssicher getrennt von der Schaltvorrichtung aufgestellt werden. Der Umbau wird seinem Aussehen nach wieder der Umgebung angepaßt werden.

=s= **Radiokonzert.** Der Sportverein Wandervogel, jetzt Jaskolka, ist verpflichtet worden, beim Kattowitzer Sender ein Konzert zu geben mit Gitarren und Mandolinen. Die bereits stattgefundene Probe vor der Radiodirektion ist überraschend gut ausgefallen und wir werden bald Gelegenheit haben, unsere besten Zupfgeiger am Orte in einem öffentlichen Konzert zu hören.

=s= **Der Wochenmarkt am Freitag** war, trotzdem er der letzte vor der Lohnzahlung war, sehr gut beschickt. Leider machte sich bei verschiedenen Waren ein Steigen des Preises bemerkbar; so z. B. auf dem Butter- und Eiermarkt. Für ein Ei wurden 18 Groschen gefordert, von den kleineren Eiern erhielt man 7 Stück für 1,10 Zloty. Die Landbutter kostete 3,20 Zloty und die Dessertbutter sogar bis 4,00 Zloty pro Pfund. Auf dem Gemüsemarkt erschien zum ersten Male junges Gemüse, die Preise waren aber auch ziemlich hoch; so kostete ein Pfund Spinat 1,70 Zloty, ¼ Pfund Rapunze 50 Groschen, 1 Kopf grüner Salat, bestehend aus einigen wenigen Blättern, sogar 40 Groschen. Mohrrüben kosteten 25 Groschen, Weißkraut 25 Groschen, Welschkraut 70 Groschen und Rotkraut 60 Groschen pro Pfund. Seefische kosteten 1,10 Zloty pro Pfund und grüne Heringe 3 Pfund 1 Zloty. Von Flußfischen waren nur Schleien mit 2,50 zu Pfund zu haben. Der Fleischmarkt war gut beschickt; die Preise entsprachen den amtlichen Höchstpreisen, jedoch entsprach die Qualität oft nicht den Vorschriften. Auf dem Schweinemarkt waren die Wagen mit Ferkeln erschienen, jedoch waren die Preise sehr hoch, so daß der Absatz sehr gering war. Der Produktenmarkt war gut beschickt, ebenso waren die Kurzwarenhändler zahlreich erschienen. Der Besuch des Marktes war trotz des Mangels an Kleingeld zufriedenstellend, so daß der Wochenmarkt besser ausgefallen ist als der vorhergehende.

=s= **Diebstahl.** Am letzten Markttage wurden einer Arbeiterfrau 86 Zloty aus der Markttasche gestohlen. Man sollte, da es nun mal so viel Langfinger gibt, mit Geld ein bisschen vorsichtiger umgehen und es nicht, wie es meistenteils der Fall ist, so offen in der Markttasche tragen.

Eine bedeutsame Entscheidung des Schiedsgerichts für Oberschlesien

In einer vor dem Schiedsgericht Oberschlesien angestrengten Klage eines Kattowitzer Tabakfabrikanten auf Schadenersatz wegen der Schließung seiner Fabrikationsstätte wurde heute zunächst die Zuständigkeit des Schiedsgerichtes Oberschlesien erörtert.

Das Ergebnis war, daß in dieser Frage eine für die Minderheiten bedeutsame Entscheidung gefällt wurde. Zur Verhandlung stand ein Prozeß der Inhaber der Tabakfirma Bielski u. Co. in Kattowitz, die behaupteten, dadurch ihrer wohlerworbenen Rechte verlustig gegangen zu sein, daß der polnische Staat infolge Einführung des Tabakmonopols ihnen die Tabakfabrikation unmöglich gemacht habe. Die Kläger fordern einen Schadenersatz von über 528 000 Schweizer Franken. Da die Schadenersatzklage als solche nicht endgültig geklärt war, stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß heute nur über die Einwendungen des polnischen Staates gegen die Zuständigkeit des Schiedsgerichtes Oberschlesien verhandelt werden solle. Der Vertreter der Kläger stellte fest, daß die Verhältnisse in Oberschlesien singulär seien und sie sich demnach mit den allgemeinen Verhältnissen, wie sie in den internationalen Instanzen zum Ausdruck gebracht werden, nicht verquicken lassen. Weiter wies er darauf hin, daß das polnische Bezirksgericht Kattowitz im Anschluß an den Antrag eines Mitgliedes der Minderheit auf Erteilung eines Armenattestes dahin geurteilt habe, daß, weil der Antrag auf Gewährung des Attestes mit dem Art. 4 des Genfer Vertrages begründet werde, für diese Angelegenheit nach Art. 5 des Abkommens das Schiedsgericht Oberschlesien zuständig sei. Daraus geht hervor, daß selbst ein polnisches Gericht dahin geurteilt habe, vor der Inanspruchnahme des Schiedsgerichtes seien die Landesinstanzen nicht anzurufen

Nachdem der Präsident des Gerichtes, Kaeckenbeck, zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hingewiesen hatte, daß heute nur zur Erörterung stehen, 1. ob ein polnischer Staatsbürger gegen seinen eigenen Staat vor dem Schiedsgericht Oberschlesien klagen, und 2. ob vor Einreichung einer Klage zunächst sämtliche Instanzen des Landes angerufen werden müssen, zog sich das Schiedsgericht zu einer längeren Beratung zurück, nach der es folgendes bedeutsames Urteil verkündete: Der Einwand des polnischen Staates, daß das Schiedsgericht für die Entscheidung über die gegen den polnischen Staat gerichtete Klage nicht zulässig sei, 1. weil der eine Kläger polnischer Staatsbürger sei und der zweite Kläger die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit besitzt, ferner, weil die Kläger die Landesinstanzen nicht angerufen haben, ist unbegründet. Der Vertreter der Klage bat darauf, das Schiedsgericht möge heute auch noch über die Frage urteilen, ob ein eingerichteter Gewerbebetrieb ein wohlerworbenes Recht im Sinne des Artikels 4 des Genfer Abkommens sei. Das Gericht verkündete aber nach einer nochmaligen Beratung die Vertagung der Klageangelegenheit bis auf weiteres.

Fahrraddiebstahl. Dem Lehrjungen des Schneidermeisters Mika von der Beuthenerstraße 38 wurde in einem kurzen Augenblick, als er in der Bank Polski Königshütte zu tun hatte, das Fahrrad, Marke „Mifa", gestohlen. Die sofort in Aktion getretene Polizei konnte mit Hilfe eines Beamten der Dresdener Bank die Identität des Diebes, bis auf den Namen, feststellen. Man hofft des Diebes, der gut gekleidet war, habhaft zu werden, andernfalls erleidet Herr M. einen Verlust von 300 Zloty.

=s= **Mittelkino.** Im Mittelkino ist ab heute bis auf weiteres der Schlagerfilm „Die Rekruten-Parade" zu sehen. Die Hauptrolle spielt Karl Dane, der beste Humorist Amerikas. Wer daher herzlich lachen will, darf diesen Film nicht versäumen, dessen Inhalt folgender ist: Arthur ist Tänzer in einem Kabarett, dessen häufiger Besucher der Sergeant Karl Dane ist, welcher seine rohen Späße mit ihm treibt. Dafür rächt sich Arthur dadurch, daß er die Feuerspritze auf ihn richtet, als der Sergeant einmal in seinem besten Sonntagsstaat einherstolziert. Arthur kommt deshalb vor Gericht und wird verurteilt, 30 Tage in dem nahe gelegenen Militärlager zu verbringen. Aber sein Erstaunen und Entsetzen ist groß, als er merkt, daß sein unmittelbarer Vorgesetzter im Lager derselbe Sergeant ist, um dessentwillen er die Strafe verbüßen muß. Aber nicht nur daß sie beide Todfeinde sind, verlieben sie sich auch noch in dasselbe Mädchen. Arthur macht alle Freuden und Leiden eines Rekruten durch, bis eines Tages der große Manövertag kommt, an dem das Publikum auf das Lager hinaus darf, um den Truppenübungen beizuwohnen. Marceline, in welche sich die beiden verliebt hatten, macht mit ihrem Vater, welcher der Vorsitzende in der Gerichtsverhandlung über Arthur war, und dem Sergeanten einen Aufstieg in einem Fesselballon. Doch der Ballon reißt sich los, und die Insassen scheinen verloren zu sein. Aber Arthur springt in einen Aeroplan, jagt dem Ballon nach, springt mittels Fallschirm vom Flugzeug in den Fesselballon und rettet allen das Leben. Seine geliebte Marceline wird seine Frau.

Sportliches

K. S. 07 Siemianowice

hält am Sonnabend, den 31. März, abends 8 Uhr, im Duda'schen Restaurant seine Monatsversammlung ab, zu welcher die Mitglieder pünktlich und zahlreich erscheinen wollen.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Sonntag, den 1. April 1928.

6 Uhr: von der poln. Ehrenwache.

7½ Uhr: zum hlst. Herzen Jesu auf die Int. der Familie Schefler.

8¼ Uhr: für die Parochianen.

10¼ Uhr: für verst. Ignatz Bubala, Ehefrau Marie, Rosalie Troll und Thomas Domanski.

Montag, den 2. April 1928.

1. hl. Messe für verst. Jakob und Hedwig Iciok und Verwandtschaft beiderseits.
2. hl. Messe für verst. Franziska, Julius und Robert Wolny.
3. Beerdigungsrequiem für verst. Josef Pollok.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Sonntag, den 1. April 1928.

6 Uhr: für verst. Michael und Franz Soboszczyk, 2 Brüder und Johann Mandrella.

7½ Uhr: für verst. Franz Czempiel und Franziska Ruda.

8½ Uhr: für die Parochianen.

10¼ Uhr: Intention der Familie Kajda.

Montag, den 2. April 1928.

1. hl. Messe für verst. Verwandschaft Frania, Smilowski und verst. Marie Ziaja.
2. hl. Messe für verst. Großeltern Maciejek und Metzner, Verwandtschaft und verlassene Seelen

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 1. April 1928.

8 Uhr: Beichte und hlg. Abendmahl für die Jugend.
9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.
2 Uhr: Verbandstag der Jungmädchenvereine in Kattowitz

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Angriffe gegen Calonder

Die Hetze der polnischen Presse gegen den Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder hat infolge des Roßberger Vorfalls an Schärfe zugenommen. Die polnische Presse berichtet, daß infolge der Entscheidung Calonders über das „Rota-Lied" sowie infolge des Roßberger Vorfalles der Westmarkenverein Kattowitz am morgigen Sonntag eine Demonstrationsversammlung einberufen habe.

Eine weitere oberschlesische Streitfrage vor dem Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat, bei dem bereits sieben oberschlesische Streitfragen zur Entscheidung vorliegen, wird sich mit einer weiteren Streitfrage zu befassen haben.

Der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, hat vor mehreren Wochen die Entscheidung gefällt, daß die Klassenbücher an den Minderheitsschulen in deutscher und polnischer Sprache zu führen sind. Die Wojewodschaft weigert sich jetzt, diese Entscheidung durchzuführen. Calonder hat deshalb die Angelegenheit dem Völkerbundsrat unterbreitet.

Beratungen über das neue Berggesetz

Beim Ministerium für Handel und Industrie in Warschau fand eine Konferenz statt, auf welcher über den Entwurf zum neuen Berggesetz Beratungen gepflogen wurden. Anwesend waren Vertreter des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz, Bergwerksvertreter des Dombrowaer Kohlenbeckens, Delegierte verschiedener kommunaler Selbstverwaltungen, sowie der landwirtschaftlichen Vereinigung. Der schlesische Hauptverband der Haus- und Grundbesitzer wurde durch besondere Delegierte ebenfalls vertreten, dagegen waren Vertreter anderer Hausbesitzer-Organisationen nicht zugegen. Die Beratungen hatten eine mehrstündige Verhandlungsdauer. Ein endgültiges Resultat in der die schlesischen Hausbesitzer äußerst wichtigen Frage hinsichtlich der Entschädigungsansprüche bei Bergschäden durch Aufnahme besonderer Klauseln in dem Gesetzentwurf, wurde nicht erzielt. Seitens der Regierungsvertreter wurde der Vorschlag unterbreitet, dem Ministerium besondere Denkschriften zu übermitteln, in welchen die evtl. angestrebten Aenderungen des Entwurfes für das neue Berggesetz eingehend begründet werden müssen. Nach Vornahme der Aenderungen, welche sich als notwendig ergeben sollten, wird der Gesetzentwurf dem Sejm zur Annahme vorgelegt.

Ungültigkeit der 2-Zlotyscheine

Mit dem heutigen 31. 3. 1928 verlieren die 2-Zlotyscheine ihre Gültigkeit, können jedoch vom 1. April 1928 bis zum 31. März 1930 in der Zentralstaatskasse, bei den Finanzämtern und in den Filialen der Bank Polski gegen andere Geldsorten eingetauscht werden. — In den nächsten Tagen beginnt die Staatliche Münze mit der Ausprägung von 40 Millionen Einzlotystücken aus Nickel, die aber eine andere Prägung haben werden als die bisherigen silbernen Einzlotystücke.

Schadenersatzansprüche bei Verkehrsunfällen

Die Opfer eines oft unsinnigen und unvorsichtigen Verkehrs sind Legion geworden und ihre Schadenersatzansprüche müssen manchmal erst im langwierigen Prozeßverfahren erstritten werden, weil die betreffende Gesetzgebung zu einer Zeit entstanden ist, als der Verkehr erst in den Kinderschuhen steckte. Auffallend und im höchsten Grade ungerecht ist es, daß bei Unfällen mit tödlichem Ausgang die Entschädigung in der Regel geringer ist als im Falle der bloßen Verletzung. Das sei an einem praktischen Beispiel aus jüngster Zeit erläutert, das Landgerichtsrat Dr. Schellhas in der „Deutschen Juristen-Zeitung" vom 15. März 1928 als Beweis für die Notwendigkeit der Abänderung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen anführt: Ein armes Ehepaar, dem Arbeiterstande angehörig, hat einen einzigen Sohn, den es mit vieler Mühe und erheblichen Unkosten aufgezogen hat. Der Knabe ist 14 Jahre alt und steht vor der Einsegnung und dem selbständigen Broterwerb. Ein Auto, von einem grob unvorsichtigen Fahrer gesteuert, überfährt ihn, nicht etwa auf dem Fahrdamm, sondern auf dem Bürgersteig, wohin der Wagen infolge übermäßiger Geschwindigkeit bei der Straßenkreuzung geschleudert und wobei der Knabe getötet wird. Das angerufene Landgericht hat den

Eltern nur die Beerdigungskosten im Betrage von einigen hundert Mark zugesprochen, weitere Ansprüche, insbesondere aus Paragraph 10, Absatz 2, des Automobilgesetzes und Paragraph 844, Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches, aber abgewiesen, weil diese Ansprüche bei der Jugend des Getöleten den Eltern gegenüber zu ungewiß sei. Das Kammergericht hat das Armenrecht versagt, was leider der Rechtslage entspricht. Die groteske Folge dieser Rechtslage ist die, daß der Ersatzpflichtige am besten wegkommt, wenn der Verletzte getötet wird. Denn im Falle der bloßen Verletzung muß der Verpflichtete dem Verletzten unter Umständen jahrelang, ja vielleicht lebenslänglich eine Rente zahlen; er muß hohe Arzt-, Krankenhaus-, Kur- und Heilungskosten tragen und ein Schmerzensgeld aus Paragraph 847 B. G. B. den einzigen materiellen Schadenersatz, den das Gesetz kennt, gewähren. Die Beerdigungskosten dagegen stellen oft nur eine ganz geringfügige Summe dar. Daß eine solche Rechtslage nicht befriegen kann, bedarf keines weiteren Beweises. Bei der anscheinend beabsichtigten Abänderung des Automobilgesetzes wird daher erwogen werden müssen, wie Recht und Billigkeit ihren Niederschlag in der Gesetzgebung finden können.

Ein mysteriöser Vorfall im Kattowitzer Postamt

10 000 Zloty verschwunden.

Vor dem Landgericht in Kattowitz kam am Donnerstag eine eigenartige Strafsache zum Austrag. Zu verantworten hatten sich wegen Veruntreuung einer Summe von 10 000 Zloty die Postangestellten Wladislaus Wodczik aus Kattowitz und Alfred Piekorz aus Ruda, welche am 4. April v. J. bei der Geldannahme im Kattowitzer Postamt tätig waren und die fragliche Summe neben anderen Beträgen auf Postscheckkonto entgegennahmen. Der Betrag wurde in der üblichen Weise zwecks Nachkontrolle im Schalterraum bereitgestellt. Die beiden Angestellten, welche sich in dienstlicher Eigenschaft für eine kurze Zeit aus dem Schalterraum entfernten, mußten nach ihrer Rückkehr feststellen, daß der Geldbetrag von 10 000 Zloty nicht mehr vorhanden und auf ungeklärte Weise verschwunden war. Von diesem eigenartigen Vorfall wurde bei der Postdirektion sofort Meldung erstattet. Die in Rede stehenden Angestellten gerieten in den Verdacht, das Geld unterschlagen zu haben, so daß Strafanzeige erstattet wurde. Alle weiteren Ermittelungen und Nachforschungen der Postdirektion verliefen jedoch resultatlos. Auch die gerichtliche Beweisaufnahme ergab keine belastenden Momente, welche für eine Verurteilung der Angeklagten ausreichend gewesen wären. Es mußte daher das Gericht die beiden Beschuldigten mangels genügender Beweise freisprechen.

Kattowitz und Umgebung.

Konzert Boris Schwarz. Das Programm für das am Montag, den 2. April, abends 8 Uhr, im hiesigen Stadttheater stattfindende Konzert von Boris Schwarz, setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: 1. Concerto in A-Moll (Vivaldi), 2. Violinkonzert D-Dur (Mozart) mit Kadenzen von Jos. Joachim, 3. Sonate für Violine und Klavier (Darius Milhaud), **wird zum erstenmal in Kattowitz gespielt**, 4. Capriccio (Paganini), Tambourin chinois (Kreisler), Notturno e Tarantella (Szymanowsky). (Siehe den heutigen im Inseratenteil veröffentlichten Spielplan.)

Dürerfeier der Volkshochschule Kattowitz. Der 400. Todestag Albrecht Dürers, der in diesen Tagen in der ganzen Welt feierlich begangen wird, gibt der Volkshochschule Kattowitz Anlaß, am Sonntag, den 1. April, abends 8 Uhr, im Lyzeum eine Dürerfeier zu veranstalten. Den Festvortrag hält der von seinen vorjährigen Kunstvorträgen bestens bekannte Kunsthistoriker Dr. Schneid an der Hand eines umfangreichen, eigens dafür angefertigten Lichtbildermaterials.

Ungültige Gesellenprüfungen. Die Handwerkskammer in Kattowitz gibt bekannt, daß drei bestandene Gesellenprüfungen im Schlosser-, Schmiede- und Installationsgewerbe für ungültig erklärt werden mußten, da sich bei der nachträglichen Ueberprüfung ergab, daß die abgeschlossenen Lehrverträge in keiner Weise den Bestimmungen der Gewerbeordnung entsprachen und hinsichtlich der Ausbildung und Lehrzeit mancherlei zu bemängeln war. Es empfiehlt sich, Eltern und Erziehungsberechtigte erneut darauf hinzuweisen, ihre Pflegebefohlenen nach Schulaustritt nur einem anerkannten Lehrmeister zuzuweisen und vor Abschluß von Lehrverträgen usw. die notwendigen Informationen entweder bei der Handwerkskammer oder der zuständigen Innung einzuholen, um die Gewähr dafür zu haben, daß den Lehrlingen später keine Schwierigkeiten erwachsen und ein weiteres Vorwärtskommen ermöglicht wird.

Aufgehobene Zeitungsbeschlagnahme. Entsprechend einem Beschluß des ordentlichen Pressegerichts in Kattowitz wird die Konfiskation der Ausgabe des „Oberschlesischen Kuriers" vom 24. Februar d. J. (Nummer 45), welche wegen Veröffentlichung des Artikels „Dr. Grazynski vor dem Schlesischen Sejm" seinerzeit angeordnet wurde, **aufgehoben**, da eine Uebertretung des Pressedekrets in dem vorliegenden Falle laut Begründung nicht erfolgt ist.

Freispruch. In dem „Anzeiger für den Kreis Pleß" gelangte vor den Wahlen der Artikel „Welche Aussichten haben wir im Wahlkampf" zum Abdruck, welcher der Beschlagnahme verfiel. In dem fraglichen Artikel wurde über hartnäckige Kampfesmethoden der Gegenparteien vor den Sejm- und Senatswahlen berichtet. Der verantwortliche Redakteur Reinhard Mai wies vor Gericht darauf hin, daß der gleiche Artikel zuvor bereits in anderen deutschen Zeitungen veröffentlicht und nicht beanstandet wurde. Obwohl der Anklagevertreter wegen Fahrlässigkeit eine Geldstrafe von 100 Zloty beantragt hatte, wurde Redakteur Mai freigesprochen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Sonntag. 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12.10: Konzert. 14: Landwirtschaftlicher Vortrag. 14.30: Vortrag, übertragen aus der Kathedrale. 15.15: Konzert der Warschauer Philharmonie. 17.20: Verschiedene Berichte. 19.35: Vorträge. 20.30: Konzert, übertragen aus Warschau. 22: Zeitansage, Berichte, anschließend Konzert aus dem Cafe „Astoria".

Montag. 15.10: Uebertragung aus Warschau. 17.45: Kinderstunde. 18.05: Polnischer Sprachunterricht. 18.30: Vorträge. 20.30: Abendkonzert, anschließend Berichte.

Börsenkurse vom 31. 3. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	= 8 91¼ zł
		frei	= 8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.838 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213 50 zł
	1 Dollar	=	8.91¼ zł
	100 zł	=	46.838 Rmk.

Gleiwitz Welle 250 — **Breslau Welle 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, den 1. April. 8,45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. — 11,00: Katholische Morgenfeier. — 12,00: Zeitgenössische Chormusik. — 14,00: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 14,10: Stunde des Landwirts. — 14,35: Schachfunk. — 15,00: Märchenstunde. — 15,30: Elisabeth Hauptmann liest aus eigenen Werken. — 16,30: Unterhaltungskonzert. — 18,30: Abt. Verkehrswesen. — 18,55—20,00: Musikalische Autorenstunde Hans Gal. — 20,00: Zweiter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 20,30: Was gibt es Neues im April?! Anschließend: Die Abendberichte. — 22,30—24,00: Tanzmusik der Funkkapelle.

Montag, den 2. April. 16,30—17,00: Abt. Welt und Wanderung. — 17,00—18,00: Uebertragung aus dem Ufa-Theater: Filmmusik. — 18,00—18,25: Stunde mit Musikbüchern. — 18,25 bis 18,50: Uebertragung aus Gleiwitz: Abenteuer, Merkwürdigkeiten und wundersame Begebenheiten aus Oberschlesien. — 19,25—20,00: Der Dichter als Stimme der Zeit. — 19,25: Einleitende Worte: Dr. Werner Milch. — 19,30: Karl Röttger liest aus eigenen Werken. — 20,00—20,25: Blick in die Zeit: Erich Landsberg. — 20,30: Orchesterkonzert: Schlesisches Landesorchester. — 22,00: Die Abendberichte und Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.